

Zweiter Aufzug.

In des Hofrath Reifings Hause in der Stadt.

Erster Austritt.

Hofrath. Hofrätthin.

Hofrath (kommt). Sagen Sie mir doch, Madam, was Sie für Streiche machen!

Hofrätthin (liest in einem kleinen Buche).

Hofrath. Einen Conto von fünf und siebenzig Thalern bei der Galanteriehändlerin in Zeit von sieben Wochen zu machen.

Hofrätthin (blättert um und liest weiter).

Hofrath. Die Frau ist draußen, sage ich Ihnen. Sie führt eine sehr determinirte Sprache, sage ich Ihnen.

Hofrätthin (liest fort).

Hofrath. Madam! Hören Sie mich!

Hofrätthin. Ich bin in meiner Devotion.

(Sie liest weiter.)

Hofrath. Ich wollte, Sie wären immerfort darin!

Hofrätthin (macht das Buch zu). Was gibts?

Hofrath. Einen Conto!

Hofrätthin. Und —

Hofrath. Kein Geld!

Hofrätthin (gleichgültig). Wo bringen Sie es hin?

Hofrath. Zu Ihnen, meine Krone, zu Ihnen!

Hofrätthin. Zum Spiel — zu Lustpartien — zum rasenden Spiel.

Hofrath. Ich muß mir Dissipation machen — ich muß —

Hofrätthin. Ich muß haben, was mir gehört.

Hofrath. Sie sind aber doch in den Jahren, wo man in sich gehen soll, und wo man —

Hofrätthin. Ich werde vor der Zeit alt —

Hofrath. Wüßte es nicht zu sagen, denn Sie sind doch ein und —

Hofrätthin. Der Zorn, der Aerger über Sie, der Verdruß, den Sie mir stündlich machen, bringt mich vor der Zeit ins Grab.

Hofrath. Das ist eine sonderbare Qualität von Ihnen. So oft ich einen Conto für Sie bezahlen soll, so machen Sie mir tendre Reprochen.

Hofrätthin. Keine tendre Reprochen — Tendresse verdienen Sie nicht.

Hofrath. Ich kam mich auch davon passiren.

Hofrätthin. Es gibt keinen ungezogenern Mann, als Sie sind.

Hofrath. Und kein eitleres Weib, als Sie.

Hofrätthin. Das sagten Sie nicht, als Sie zu meinen Füßen um meine Hand winselten.

Hofrath (jovialisch). Ach hätten Sie mich von sich gestoßen!

Hofrätthin. Freilich hätte ich das sollen.

Hofrath. Hätten Sie mich in der Tendresse verschmachten lassen.

Hofrätthin. So lebte ich jetzt ruhig und glücklich. Meine Familie —

Hofrath (lacht). Ueber die Familie —

Hofrätthin (heftig). Meine Familie ist besser als Ihre.

Hofrath. Ja, ja! Der selige Papa haben aber nichts nachgelassen, als Krubbs Paradiesgärtlein und drei Messer.

Hofrätthin. So hat er uns doch eine Erbschaft gegeben.

Hofrath. Ihre Frau Schwester wäre noch Kammermädchen bei der gnädigen Frau —

Hofrätthin. • Gesellschafterin war sie.

Hofrath. In alle Ewigkeit wäre sie es geblieben. wenn sie der Ruffikus nicht geholt hätte.

Hofrätthin. Meine Schwester —

Hofrath. Die Frau Einnehmerin! eine schöne Familie, die! Ha, ha!

Hofrätthin. Meine Familie incommodirt Sie nicht.

Hofrath. Gott sey gedankt!

Hofrätthin. Wenn Sie doch wüßten, wie Sie mir zuwider sind!

Hofrath. Man kann nicht einfältiger seyn, als Sie.

Hofrätthin. Hochmüthiger Thor!

Hofrath. Majorenne Närrin!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Karl in einem aufgehakten Sonntagsrocke, Haarbeitelperücke
Stülpentiefeln, und einer Spießgerte.

Hofrath (heftig). Wer seyd Ihr?

Hofrätthin (eben so). Was will Er?

Karl. Weber Ihr noch Er.

Hofrätthin (erholt sich). Ach — es ist ja wahr — der
Herr Karl!

Hofrath (ihn mustern). Wer ist Herr Karl?

Hofrätthin (schnell). Meines Schwagers Schreiber.

Hofrath. Ah so — ein Envoyé von der Familie — von
Deiner Familie.

Karl. Ja!

Hofrätthin. Was macht meine Schwester?

Karl. Gott Lob gesund!

Hofrath. Und der Herr Einnehmer? Spazieren sie noch
gesund im Blachfelde herum?

Karl. Nein!

Hofrath. Sind sie Todes verblühen?

Karl. Nein!

Hofrath. Wo sind sie denn?

Karl. Horch! das sind sie. Eben fährt der Wagen an.

Hofrätthin (erstaunt). Hier an?

Karl. Ja!

Hofrath (hoch). Bei mir?

Karl. Ja!

Hofrätthin (verlegen). Kommt meine Schwester?

Karl. Und der Herr, und die drei Kinder.

Hofrath (hämisch lachend). Was Sie da sagen?

Karl. Ich will ihnen aus dem Wagen helfen.

(Geht ab.)

Hofrath (heftig auf und ab). Dummes Gefindel!

Hofrätthin (eben so für sich). Abgeschmackte Wüste!

Hofrath (heftig). So geht's, wenn man in solche Familien
heirathet.

Hofrätthin. Wenn man sich an solch einen Mann wegwirft.

Dritter Austritt.

Vorige. Herr Traut. Madam Traut. Salome.

Hofrätthin (ihrer Schwester mit offenen Armen entgegen). Sey
mir tausendmal willkommen!

Hofrath (den Herrn Traut umarmend). Ei das freut mich
ja von Grund der Seele.

Herr Traut. Wir machen einen vollzähligen Besuch, Herr
Bruder!

Hofrath. Je mehr, je besser! (Treuerzig.) Ei da ist ja
auch das liebe Kind!

Salome (küßt die Hand). Herr Onkel!

Hofrath (umarmt sie). Das bitte ich mir aus.

Hofrätthin (mit Wohlgefallen). Salome ist größer geworden,
liebe Schwester!

Madam Traut. Findest Du?

Hofrath (guthulich). Und scharmant — scharmant! — ein
recht liebes Kind!

Herr Traut. So geradehin!

Hofrätthin (mit steigender Lebhaftigkeit, worin von jetzt an beide

Gehelute wetteifern). Viel Aehnlichkeit mit der jungen Comtesse Liebenhain. (Zum Hofrath.) Finden Sie nicht, mein Kind?

Hofrath. Recht viel Aehnlichkeit, Sie haben Recht, mein Engel! Wollen Sie nicht Platz nehmen? (Man setzt sich.) Ei, wo sind denn die jungen Herren?

Herr Crant. Meine Ehne — müssen gleich da seyn. Ach, da sind sie!

Vierter Auftritt.

Vorige. Crant, Jakob gehen alle beide auf den Hofrath zu, und greifen beide nach einer Hand, sie zu küssen.

Hofrath (streichelt sie). Schöne, liebe Jugend!

Crant und Jakob (bleiben vor dem Onkel stehen).

Herr Crant. Wilde Bursche!

Madam Crant. Nun — die Frau Tante!

Crant und Jakob (rennen zur Tante, und fassen dort wieder, jeder auf einmal dieselbe Hand. Im Zurückgehen tritt einer dem andern auf die Hüfte).

Madam Crant. Jakob! — mein Gott!

Herr Crant. Ha ha ha! Sehen Sie meiner Frau die Todesangst nicht an?

Hofrath. Weshalb, beste Frau Schwester? Weshalb?

Madam Crant. Der Mangel an Sitte.

Hofrath. Was wollen Sie sagen — die Kinder sind natürlich — natürlich sind sie.

Herr Crant. Ein Bißchen zu sehr — allenfalls.

Hofrath. Natürlichkeit — das surpassirt bei mir alles.

Hofrätthin. Ja, das ist gewiß!

Hofrath. Wissen Sie noch, mein Engel, wie ich Ihnen neulich sagte?

Hofrätthin. Ja wohl!

Hofrath (mit Ertafel). Des lieben Herrn Bruders Kinderzucht, sagte ich, die geht über alles.

Hofrätthin (mit Aufsehens). Und wie wir uns betrübt haben, Sie so lange nicht gesehen zu haben, Herr Bruder!

Hofrath. Wir haben zu Ihnen hinaus gewollt, wir haben Sie holen wollen, nicht wahr, mein Schatz?

Herr Traut. Zu freundschaftlich!

Hofrätthin (betheuernd). Ja, Sie hätten mit Gewalt herein gemußt.

Hofrath. Wir sprachen noch kurz vorher von Ihnen.

Hofrätthin. Wir haben es gar nicht mehr aushalten können, bis wir Sie wieder sehen.

Hofrath. Oui, oui! Ich habe ihr ordentlich zusprechen müssen. Die Leute sind gesund, sagte ich, die haben die frische Luft, die herrlichen Kräuter, die tägliche Commotion — denen fehlt nichts.

Madam Traut. Ja wahrlich, an Bewegung fehlt es nicht.

Hofrath. Eh bien! drum sind sie glücklich, gesund, frisch. Und ich nahm daher Gelegenheit, meine liebe Frau über Sie zu consoliren.

Ernst. Wollen Herr Onkel und Frau Tante nicht erlauben, daß wir dem Herrn Cousin und der Mamsell Cousine unsere Aufmerksamkeit machen?

Hofrath. Sie sind, glaube ich —

Hofrätthin. Sie sind ausgegangen.

Hofrath (zu seiner Frau). Aber es ist Zeit, ma chère!
Ihnen die Zimmer anzuweisen.

(Alle stehen auf.)

Salome. Ich will hernach gleich zur gnädigen Frau Pathe
gehen.

Hofrath (nimmt ihre Hand). Was das Kind ein tendres
attachement an seine Frau Pathe hat.

Ernst. Zieht die Parade halb auf, Herr Onkel?

Hofrath. In einer Stunde — Aha — aha — das gibt
einen braven Militär!

Ernst (lacht).

Hofrath. Einen Eugen — einen — einen — Ja, ja!
(Zu Herrn Traut.) Er hat eine Commandophysionomie.

Herr Traut (lacht). Ach nein!

Hofrath (wichtig). Sie werden sehen. Und der liebe Jakob? —
Jakob — glaube ich — heißt er?

Herr Traut. Jakob!

Jakob. Ich heiße Jakob!

Hofrath. Eh bien — der liebe Jakob — die haben ein
air de Philosophie!

Herr Traut. Wenn Zufriedenheit den Philosophen macht.

Hofrath. Ja, ja, das wird so ein kleiner Jean Jaques.

Hofrathin (führt Herrn Traut). Wenns gefällig ist —

Hofrath. Oui, ma chère! (Er führt Madam Traut und
Salome.)

Hofrathin. So wollen wir nach Ihren Zimmern gehen.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Jakob. Ernst.

Jakob. Der Herr Dnfel schwagt erschrecklich viel.

Ernst. Er muß ein recht redliches Gemüth haben.

Jakob. Ich gehe jetzt auf die Straße.

Ernst. Ich gehe mit.

Jakob. Komm!

(Sie springen fort, und rennen an den Dnfel, der eben eintritt.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Hofrath. Johann.

Ernst. Nehmen Sie es doch nicht übel, Herr Dnfel!

Jakob. Ich bitte tausendmal —

Hofrath (kriegt sie beim Korbe und läßt sie). Hübsch munter — hübsch munter. So habe ichs gern. Nur weiter — nur weiter —

Ernst und Jakob (laufen mit kurzen Verbeugungen ab).

Siebenter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Hofrath. Teufelskinder! — Jetzt, lieber Jean, denk Dir das Malheur, die ganze Bauernfamilie über dem Halse zu haben.

Johann (schlägt die Arme unter). Ich fröse sie nicht.

Hofrath. Und was die Kerle fressen werden!

Johann. Das glaube ich.

Hofrath. Von den Bälgen steckt einer einen Fasan in jeden Backen. Und es ist — ich — es ist einiger Mangel an Gelde bei mir.

Johann. So?

Hofrath. Versetz mir die Uhr, Jean!

Johann. Wie hoch?

Hofrath. Was Du darauf kriegst. — Ich muß auf die Kanzlei — wenn sie doch alle der Teufel holte.

Johann (geht ab).

Hofrath (will gehen, indem kommt)

Achter Auftritt.

Herr Traut, Hofrath.

Herr Traut. Herr Bruder, ich muß Sie wahrlich nochmals um Verzeihung bitten, daß ich mit meiner ganzen Familie gekommen bin. Aber —

Hofrath. Mein Haus ist das Ihrige.

Herr Traut (gibt ihm die Hand). Uebrigens muß ich Ihnen sagen, daß die mindesten Umstände, die Sie machen würden, mich wieder fortgehen heißen. Gehen Sie, kommen Sie, wenn Sie wollen. Bestimmen Sie Sich nicht um uns, und so wollen wir es auch halten.

Hofrath. Das sind die ächten, alten, guten Viedermannsitten. Daß unsre ganze Stadt so wäre, so lebte!

Herr Traut. Das wäre wohl auch nicht gut. Jeder nach seiner Weise, die ihm wohl und passend dünkt.

Hofrath. So meine ich es. Nun, wie steht es denn sonst? Haben der Herr Bruder etwa einen Plan mit den sieben Bühnen hier in der Stadt?

Herr Traut. Vor der Hand keinen. Ich will so mit ansehen, was die Stadt und das große Leben auf sie wirken.

Hofrath. Scharmant! — der Jakob, der wird doch wohl in die diplomatische Carriere kommen? Nicht wahr?

Herr Traut. Nein! der Bursche ist gut und von eisernem Fleiß. Aber das ist auch alles. In Hofdienste gehört ein guter Kopf. Den hat er nicht.

Hofrath. Wenn auch! Wenn man so einen jungen Menschen nur erst per Decretum hinter den Kanzleisch gebracht hat, so stößt man ihm eine Feder in die Hand, und die geht dann von selbst fort.

Herr Traut. Bei Leib! man muß nie stehen, wohin man nicht gehört. Darauf lebe ich.

Hofrath. Bravo! — Ich will nur sagen, daß er mit Protektion —

Herr Traut. — Seines Kopfes oder seiner Hände Werk — das muß ihn protegiren — das andere Wesen ist gestohlenes Almosen.

Hofrath. Scharmant — scharmant! Tage lang wollte ich Ihnen zuhören — Jetzt, Herr Bruder, muß ich auf die Kanzlei, und Sie werden verzeihen.

Herr Traut. Gehen Sie, gehen Sie — Ei, wir vom Lande, wir können am besten wissen, was das heißt, wenn die Herren dort von der Arbeit abgehalten werden.

Hofrath. Suchen Sie Sich zu unterhalten. Zerstreuen Sie Sich. Sehen Sie unsere Kunstfachen.

Herr Traut. Ich weiß mich ja von alten Zeiten noch zu finden.

Hofrath. Von den sieben alten Zeiten! Ja wohl! unsere Zeiten, unsere jetzigen Zeiten — Um Mittag bin ich wieder bei Ihnen. (Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Herr Traut. Karl.

Karl (mit der Pfeife). Sie brennt.

Herr Traut. Hier nicht, Karl!

Karl. Warum?

Herr Traut. Das Zimmer ist zu gut, zu wohl menblirt.

Karl (umhersehend). Ist nichts miß.

Herr Traut. Jeder nach seiner Weise.

Karl. Bequeme Weise ist gute Weise.

Herr Traut. Wie gefällt Dir es hier?

Karl. Um!

Herr Traut. Nun?

Karl. Kann noch nichts sagen.

Herr Traut. Wir sind wohl aufgenommen.

Karl. Weiß noch nicht, wo der Wind herkommt.

Herr Traut. Wie so?

Karl. Die Wetterfahne dreht sich alle Augenblicke.

Herr Traut. Du bist nicht gecheidt.

Karl. Die Pfeife brennt nun aber —

Herr Traut. So will ich sie draußen auf dem Gange rauchen. Geh mit, rauche auch.

Karl. Ja! (Holt seine Pfeife.) Gehört des Schwagers Pfeife

vor die Stubenthlire, so gehörs du vor die Hansthlire. Ich rauche hier nicht mit Ihnen. (Steckt sie ein.)

Herr Trant. Wunderlicher Mensch!

Karl. Herr Trant — wo esse ich?

Herr Trant. Wo Du zu Hause auch ist — mit mir.

Karl. Wird nichts draus.

Herr Trant. Warum nicht?

Karl. Die Leute hier — sind näher am Himmel, als wir da draussen. Ich fordere es auch nicht.

Herr Trant. Du sollst mit mir essen.

Karl. Ich will nicht.

Herr Trant. Wenn ich es fordere?

Karl. Will ichs doch nicht. Denn wenns herausgepocht wäre — schmeckte mir erst das Essen nicht. Ich gehe in die Fortuna. Das war mein Kosthaus vor drei und zwanzig Jahren. Da esse ich. Ich wolts Ihnen zu wissen thun, wenn Sie mich brauchen. Gott befohlen!

Herr Trant. Komm denn bald wieder.

Karl. (auf die Pfeife deutend). Brennt nicht mehr.

Herr Trant. Wollens draussen anrauchen.

Karl. Vor der Thlire? — Hm! Wer ein wohl verwahrtes Zimmer und einen guten Sorgessfel daheim hat, der soll da wegbleiben, wo er hinaus vor die Stuben muß. Kommen Sie! (Er geht ab.)

Herr Trant. Grillenmacher! (Er geht ab.)

Behuter Auftritt.

Madam Traut. Hofrätthin.

Hofrätthin. Sie sind wirklich schon fort, beide Männer.

Madam Traut. So können wir um so eher ein vertrautes Wort reden.

Hofrätthin. Wie freut es mich, daß Deine Umstände so gut sind, liebe Schwester!

Madam Traut. Meines Mannes Fleiß — Glücksfälle —

Hofrätthin. Und Deine Salome ist recht hübsch geworden.

Madam Traut. Ohne alle Welt — ohne alle feine Lebensart!

Hofrätthin. Das lernt sich. Wenn Du sie nur einige Zeit hier liehest — und — wenn Du — Schwester! Das Kind interessiert mich! Beim ersten Anblick — stieg eine Idee in mir auf — was meinst Du?

Madam Traut. Nun?

Hofrätthin. Wenn mein Sohn, der Rath — und Deine Tochter einst ein Paar würden?

Madam Traut. Die Idee ist recht gut. So würde ich doch den Schulmeisters-Sohn los, an den mein Mann für sie denkt.

Hofrätthin. Fi done!

Madam Traut. Dergleichen Sachen sind ja mein einziges Kreuz mit meinem Manne.

Hofrätthin. Sie müßte denn freilich hier erst formirt werden.

Madam Traut. Sicher! das ist ja auch mein einziger Wunsch. Aber dann muß man meinem Manne bald von der Partie sagen, sonst läßt er sie nicht hier.

Hofrätthin. Man sagt's ihm gleich.

Madam Traut. Aber Dein Sohn?

Hofrätthin. Pah! Henry ist ein Mensch von Welt und Politik, und Deine Tochter ist hübsch.

Madam Traut. Ja, liebe Schwester, rette mich von dem Schulmeisters-Sohne!

Hofrätthin. Verlaß Dich auf mich — nur um meinen Mann zu gewinnen — Du weißt — es hat so jeder seine Ideen von Etablissement — wünschte ich, daß doch etwas von dem Capitale voraus benannt würde, und daß Dein Mann — nicht unsertwegen — denn wir hängen nicht an solchen Sachen — aber so — der Welt wegen — sich einen Titel beilegen liesse.

Madam Traut. Das erste will ich wohl vermitteln, aber mit dem Titel —

Hofrätthin. Das muß er.

Madam Traut. Das thut er nicht.

Hofrätthin. Das ist meine Sache. Glaubst Du für die Einwilligung zur Heirath stehen zu können?

Madam Traut. Ich sollte es meinen.

Hofrätthin. Ich stehe dafür, daß er einen Titel nimmt.

Madam Traut. Dann kommst Du mehr als ich.

Hofrätthin (seufzt). Was wäre auch sonst aus mir geworden?

Madam Traut. Ich will gleich alles anlegen. Ach Schwester — wenn Du das zu Stande bringst, so habe ich meine Reise zur glücklichen Stunde gemacht. Ach, ich bin so froh, ich danke Dir tausendmal. (Sie unarmen sich.)

Fünftes Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome. Wann gehe ich denn zur gnädigen Frau Pathe?

Hofrätthin. Zur Frau von Ringen?

Adam Traut. Wir müssen uns doch zeigen.

Hofrätthin. Um — sie gilt nicht viel mehr.

Salome. O ja, Frau Tante! Sie hat sich alle Jahre zweimal nach mir erkundigt.

Adam Traut. Und weil ich doch so lange bei ihr war —

Salome. Und hat mir alle Jahr auf meinen Geburtstag was geschickt.

Hofrätthin. Nun ja!

Salome. Vorm Jahre das neue Kochbuch und ein seidnes Kleid.

Hofrätthin. Ich will Dir einen von meinen Auffäßen leihen.

Salome. Zu dem seidnen Kleide, das war so viel Zeug, daß noch drei und eine halbe Elle übrig geblieben sind.

Adam Traut. Nun ja doch, es ist gut.

Salome. Ich gehe doch also hin?

Adam Traut. Du sollst anfragen, wann ich hinkommen kann.

Salome (fröhlich). Ich will gleich —

Hofrätthin. Ich will den Auffatz auf Ihr Zimmer bringen, Kind! (Sie geht.)

Adam Traut (unwillig). Bedanke Dich!

Salome. Frau Tante!

Hofrätthin (an der Thüre). Mein Kind!

Salome (ohne zu ihr zu gehen, mit einem Knix). Ich bedanke mich!

Hofrätthin. Aha! (Geht ab.)

Madam Trant. Deine Tante hat viel Gültigkeit für uns.

Salome. So?

Madam Trant (auffahrend). Nun das siehst Du ja wohl?

Salome (erschrocken). Nein, Mama!

Madam Trant. Dummes Ding!

Salome. Seyn Sie so gut, und unterrichten mich ein wenig.

Madam Trant. Das ist gar keine Möglichkeit.

Salome. Ich habe doch Nähen und Sticken und Kochen und alles wohl begriffen, auch —

Madam Trant. Es ist schon gut — war der Herr Wiese vor der Abreise noch bei Dir?

Salome (lacht). Ja — der närrische Mensch hat beinahe gereint.

Madam Trant (spottend). Warum?

Salome. Er hat sich eingebildet, ich würde ihn hier ver-
gessen.

Madam Trant. Das wäre kein Unglück.

Salome (lacht). Ich vergesse ihn gewiß nicht.

Madam Trant. Das könnte doch möglich seyn.

Salome. Was wollen Sie wetten, Mama?

Madam Trant. Es gibt hier ganz andere Leute.

Salome. O ja!

Madam Trant. Die Dir Ehre und Vermögen und ein Leben in der Stadt anbieten können.

Salome. Ja das kann wohl seyn.

Madam Trant. Das ist denn doch ein ganz anderes Leben, als mit dem Herrn Wiese.

Salome. Ich verstehe Sie nicht.

Madam Trant. Ich meine, daß Du eine ganz andere Heirath schließen kannst, eine bessere, als mit dem Herrn Wiese.

Salome (lacht). Das will ich aber nicht.

Madam Trant (ernst). Das wird sich finden.

Salome (erschrocken). Nein, Mama, ich heirathe keinen andern.

Madam Trant. Nur nicht so geradezu —

Salome (lebhast). Gewiß nicht!

Madam Trant. Meine Tochter!

Salome (traurig). Das habe ich ihm versprochen.

Madam Trant (heftig). So?

Salome (mit Rührung). Ich habe ihm gesagt, daß ich keinem Menschen erlauben will, mir zu sagen, daß er mich liebt, und daß ich nur ihn liebe, und daß ich immer nein sagen wollte, wenn man mir von einer Heirath etwas sagen sollte.

Madam Trant (wichtig). Das hast Du versprochen?

Salome (weint). Ja! Und er hat es geglaubt. Er hat mir die Hand darauf gegeben, und gesagt, nun so reise in Gottes Namen.

Madam Trant. Allerliebst!

Salome (schmeichelnd). Er kommt auch her.

Madam Trant. Hierher?

Salome (munter). Ja, Ludwig kommt!

Madam Trant. Er ist für Dich Herr Wiese — und nicht Ludwig.

Salome. Nun ja — Ludwig Wiese.

Madam Trant. Kommt hierher? — ohne unser Wissen?

Salome. Sie wissen es ja nun.

Madam Trant. Und Dein Vater?

Salome. Dem sage ich es auch.

Madam Trant. Das verbiete ich —

Salome. Aber —

Madam Trant. Das verbiete ich.

Salome. Warum denn?

Madam Trant. Geh hinauf.

Salome. Wenn nun Ludw. — wenn er nun kommt?

Madam Trant. Die Frau Tante wartet.

Salome. Was ich versprochen habe, das halte ich. Er hat es geglaubt, und ich betrüge ihn nicht, Mama! (Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Madam Trant. Herr Trant in einem Rocke, der um fünfzehn Jahre etwa aus der Mode ist.

Madam Trant. Lieber Mann! — den Rock mußt Du wahrhaftig hier ändern lassen.

Herr Trant. Warum?

Madam Trant. Er ist ganz aus der Mode.

Herr Trant. Das bin ich ja auch.

Madam Trant. Laß nur der Taille etwas nachhelfen.

Herr Trant. Seyd Ihr nicht undankbare Geschöpfe? So ziehe meinen besten Rock an, um Eurer Eitelkeit Genüge zu thun — doch ist's nicht recht.

Madam Trant. Der Rock war vor fünfzehn Jahren gut.

Herr Trant (besieht ihn). Er hat weder Flecken, Wöche, noch Flicken —

Madam Traut. Es geht ja kein Mensch mehr im ganzen Kleide.

Herr Traut. Sehr unpolitisch, mein Kind! sehr unpolitisch. Weiland, als man im schwarzen Rocco zu Gerichte ging, da hatten die Leute Respekt vor der Rathsstube. Und daß man jetzt in Stiefeln, Gilet und rundem Haare auf die Diskasterien lauft, hat den Sachen vieles von ihrer Ehrwürdigkeit genommen.

Madam Traut (ungerulbig). Das kann seyn.

Herr Traut. Es ist. Der Haufen hängt am Aeußern; und man wird ihn nie ohne Beschäftigung der Sinne leiten können.

Madam Traut. Das gehört ja nicht hierher.

Herr Traut. War nöthig, die Verdienstlichkeit meines ganzen Kleides zu erweisen, das ich angezogen habe, Deinen Begriffen von Standesmäßigkeit die Coür zu machen.

Madam Traut. Laß nur die Taille ändern.

Herr Traut. Bei Leibe! Hier gehen so Landfiguren genug herum, darnach sieht kein Mensch. Komme ich aber mit einem solchen Stadtrocke aufs Land — so wissen die Leute dort nicht, was sie aus mir machen sollen, und mein geändertes Rock bringt eine Revolution unter den Falten und Taillen aller Röcke im Dorfe hervor. Welches Du — im Vorbeigehen gesagt, in Ansehung aller Segel und Stangen — für Dich und Salome auch beherzigen wirst, damit alle Hauben dort in ihrem Bau, alles Geld in den Schränken bleibe.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Ach das Unglück, Papa! der Jakob ist arretirt!

Madam Traut (außer sich). Jakob?

Herr Traut. Wo denn?

Madam Traut. Arretirt?

Ernst. Hier gleich neben an — haben sie ihn auf die Wache geführt.

Madam Traut. Die Schande! — die Schande!

Herr Traut. Wer hat ihn arretiren lassen?

Ernst. Ein junger Lasse — ich weiß es nicht.

Madam Traut. Ich bitte Dich um Gotteswillen —

Herr Traut (ruhig). Ich gehe hin — macht nur keine Tragödie aus dem Dinge. Ein schlechter Streich war es sicher nicht, warum er arretirt ist. (Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Madam Traut. Ernst.

Madam Traut. Weißt Du denn nicht, weshalb?

Ernst. Ja, sie sagten, er hätte jemand eine Ohrfeige gegeben.

Madam Traut. Mein Gott! was wird das werden?

Fünftehnter Austritt.

Salome. Vorige.

Salome. Ach Mama, ist das wahr, daß der Jakob arretirt ist?

Madam Traut. Ja doch!

Salome. Ach du armer Jakob! Sitzt er denn in Ketten?

Ernst (traurig). Noch nicht.

Sechzehnter Austritt.

Vorige. Hofrätthin.

Hofrätthin. Sey ruhig, liebe Schwester, es wird nichts auf sich haben.

Madam Traut. Mein Mann ist hin.

Hofrätthin. Nun ja! Es wird irgend eine Stouderie gewesen seyn.

Madam Traut. Aber das Aufsehen —

Hofrätthin. Das freilich ist nicht angenehm. Aber es wird nicht sehr ankommen.

Madam Traut. Es soll keiner von Euch mehr vor die Thüre. Wo auch der alte Karl nur stecken mußte!

Hofrätthin. Wenn er dazu nicht einmal zu gebrauchen ist, so ist er freilich nichts nutz.

Madam Traut. Wir hätten ihn gar nicht mitnehmen sollen.

Hofrätthin. Ich wollte das nicht sagen. Indes, mein Kind, ist dieser Handel nützlich, damit Dein Mann begreift, daß Deine Kinder eine Stadterziehung haben müssen, daß sie so nicht bleiben können.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Jakob.

Ernst, Salome. Da ist er! (Sie laufen zu ihm.)

Adam Traut. Ungerathener, Abscheulicher!

Herr Traut. Pst — nun erzähle!

Ernst, Salome. Armer Jakob!

Herr Traut. Schweigt!

Hofrätthin. Was haben Sie gemacht, Vetter?

Jakob. Ei — ich stehe da an der Wache, und sehe den Soldaten so zu. Da kommt ein Mosje, der ein recht fatales Gesicht hat, den sehe ich an, weil er so närrisch angezogen ist. So stellt er sich hinter mich, und schiebt mir den Hut auf die Nase. Ich sage nichts und schiebe ihn wieder zurück. Er thut's wieder, ich sage ihm, er soll es bleiben lassen. Ich gehe weg, er mir nach, mit drei andern, und da hatte er einen eisernen Stock mit einer Spitze, und sticht mich immer in die Waden. Da habe ich mich herum gedreht, und habe ihn ins Gesicht geschlagen. Er ging zum Officier, und der ließ mich arretiren, und Papa holte mich wieder ab — so wars. —

Hofrätthin. Wer war denn der Narr, der Sie neckte?

Herr Traut. Der Officier lachte und wollte ihn nicht nennen. — Statt daß Du ihn geschlagen hast, wollte ich, Du hättest ihm den Stock genommen, zerbrochen und vor die Füße geworfen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Nath Reifig.

Jakob (steht an der Ecke).

Hofrätthin. Ach — mein Sohn — Gut, daß Du kommst!
(Zu Herrn Traut.) Hier stelle ich Ihnen meinen Sohn vor.

(Verbeugungen.)

Jakob (erschrickt und sagt für sich). Ach du mein Gott!

Hofrätthin. Dein Onkel — mein Sohn!

Nath (fragt höflich und kalt). Der Herr —

Herr Traut. Einnehmer Traut.

Hofrätthin. Hier Deine liebe Cousine!

Nath. Sehr angenehm! Guten Morgen, Frau Tante! —
(Er wendet sich um und sieht Jakob.) Was? — Sagen Sie mir,
wie kommt der Bursche hierher —

Jakob (ängstlich). Ich kann nichts dafür.

Hofrätthin. Ei, mein Sohn, das ist —

Nath. Er hat mich auf der Straße angefallen, der Land-
streicher.

Herr Traut. Mein Sohn?

Nath (verlegen). Ist es Ihr Herr Sohn?

Jakob. Papa, das ist er —

Herr Traut. Wer?

Jakob. Dem ich die — (Er macht furchtsam und links die
Pantomime des Ausschlagens.)Hofrätthin. Ach ich komme dahinter. Du bist es gewesen,
nach dem der Better — den er —Nath. Foi d'honneur, er hat mir nach dem Gesicht
gelaugt.

Jakob (ängstlich). Ja!

Hofrätthin. Ein artiges quid pro quo — Mein Sohn, Du hast ihn geneckt, bist in der Avantage der feinen Education, Du mußt großmüthig vergessen. Sie kommen eben vom Lande, sind ohne feine Erziehung.

Herr Traut (kalt). Halten aber auf Ehre.

Hofrätthin (gutmachend). Heißt das — sie sind ohne Welt-sitten, und so kam es —

Rath (uckt die Achseln). Die Sache ist geschehen. — (Belehrend.) Der Patron wird sobald niemand wieder schlagen, hoffe ich.

Herr Traut. Und Sie niemand in die Beine stechen, hoffe ich — dann haben Beide Nutzen von der Geschichte.

Adam Traut (streng). Jakob! bitte den Herrn Vetter um Verzeihung.

Rath (sich in Postur stellend es anzunehmen). O ich will wohl alles —

Jakob (will zu ihm gehen).

Herr Traut. Wahrhaftig, das soll er nicht.

Jakob (bleibt stehen).

Herr Traut. Sie haben mir probiren wollen, ob der Bursche Herz hat — nicht wahr? Er hat — das freuet Sie, und Sie bieten ihm die Hand.

Rath. Oui, oui, allons Vetter! Seyn wir Fremde!

Hofrätthin. So recht — Soyons amis — Cinna.

Jakob (verneigt sich und gibt ihm die Hand). Es freut mich, daß ich die Ehre habe, Sie wohl zu sehen. Es ist mir nur leid, daß ich so stark — hätte ich gewußt, daß es der Herr Vetter wären —

Rath. Das plus ou moins — Thut nun nichts zur Sache.

Herr Traut. Natürlich! die Sache bleibt allemal, was sie ist.

Madam Traut. Mein jüngster Sohn Ernst, Herr Better —
Ernst (verneigt sich).

Hofrätthin. Führe die Cousine zur Toilette, Henry!

Rath (gibt ihr den Arm).

Hofrätthin. Wir nehmen das Frühstück.

(Sie geht mit Herrn und Madam Traut ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Ernst. Jakob.

Ernst. Gehen wir nicht hin?

Jakob. Ich nicht. Ich schäme mich vor dem Herrn Better.
Wenns nur nichts auf sich hat?

Ernst. Papa hat ja gelacht.

Jakob (faltet die Hände). Es ist doch etwas erschreckliches,
einem Herrn Cousin eine Ohrfeige zu geben.

Ernst. Ein Herr Cousin soll uns auch nicht in die Beine
stechen. Komm zum Frühstück!

(Er zieht ihn mit sich fort.)